

Ercheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigentell:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geschäftsstand
für beide Teile ist Calw



Bezugspreis:
In der Stadt 35 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 35 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 135

Mittwoch, den 14. Juni 1933

Jahrgang 106

Reichsaußenminister Neurath spricht in London

Kredit- und Währungsfragen im Vordergrund der Weltwirtschaftskonferenz

London, 14. Juni. Auf der Weltwirtschaftskonferenz gaben gestern die einzelnen Nationen programmatische Erklärungen ab. Der französische Ministerpräsident Daladier betonte vor allem die verheerenden Wirkungen eines „Währungskrieges“ und forderte, daß die Währungen stabilisiert und die Goldbewegungen von Hindernissen befreit würden. Daneben legte der französische Redner besonderen Wert auf internationale Abmachungen über landwirtschaftliche Probleme. Mit erfrischender Schärfe sprach als zweiter Redner der italienische Finanzminister Guido Jung. Er betonte sehr scharf die Notwendigkeit, die Kriegsschuldenfrage unverzüglich zu lösen. In Lausanne sei ein Waffenstillstand für die Kriegsschulden unterzeichnet worden. Jetzt gelte es endlich, einen Friedensvertrag zu schließen. Er wandte sich ferner gegen währungspolitische Manöver, die die allgemeine Not nur verjähern könnten. Die wirtschaftlichen Probleme seien überdies nicht ohne Beachtung der politischen Ursachen und Wirkungen zu lösen. Wirtschaft und Politik gehören in unserer Zeit untrennbar zusammen. Es sprachen später noch die Vertreter Südafrikas und Japans.

Reichsaußenminister Neurath beschränkte sich in einer vielbeachteten Rede auf einige allgemeine Bemerkungen über die deutsche Haltung zu den die Konferenz beschäftigenden Problemen. Wir erkliden in der Zusammenkunft der Regierungen aller Staaten der Erde, so führte der deutsche Minister aus, gerade den Vorteil, bei rückhaltloser Darlegung der eigenen Schwierigkeiten für sie Verständnis zu finden. So wird man auf der Grundlage der wieder in Ordnung gebrachten nationalen Wirtschaften die Bausteine für die Verständigung mit den übrigen Völkern der Welt schaffen können. Wir müssen uns jedenfalls auf den Standpunkt stellen, daß nur die richtige Einsicht in die Lage des um Wiedergesundung im eigenen Haus ringenden deutschen Volkes die zutreffende Beurteilung für die Wahl der Mittel geben kann, die erforderlich sind, um die Notlage bei uns zu meistern. Es wird in unseren Beratungen noch genügend Gelegenheit gegeben sein, zu einzelnen Fragen der Materie ausführlich Stellung zu nehmen.

Für die Generaldebatte möchte ich den allgemein anerkannten und auch in dem Bericht der Experten aufgenommenen volkswirtschaftlichen Grundgedanken betonen, daß internationale Schulden letzten Endes nur durch Waren- und Zinsleistungen abgetragen werden können. Dieser Grundgedanke wird für uns bei der heutigen Lage der deutschen Wirtschaft Ausgangspunkt bilden müssen. Es ist klar — ich folge auch hierin der Auffassung des Herrn Präsidenten —, daß in den die Konferenz beschäftigenden finanziellen und wirtschaftlichen Problemen eine innere Verbundenheit besteht. Immerhin liegt mir daran, schon jetzt mit aller Deutlichkeit auf folgendes hinzuweisen: Nach unserer Auffassung werden die wirtschaftlichen und insbesondere die handelspolitischen Probleme erst dann einer Lösung zugeführt werden können, wenn man sich zuvor über die fundamentalen Grundsätze der Kredit- und Finanzfragen befriedigend verständigt hat.

Die Welt hat bisher angenommen, daß bei all diesen Problemen die Interessen der vertretenen Staaten nicht gleich liegen. In der Tat scheinen — wenn wir jedes der Probleme für sich ansehen — auch die Interessen gegensätzlich zu sein. Die Staaten mit landwirtschaftlichem Export haben scheinbar andere Interessen wie die Länder, die landwirtschaftlich sich selbst genügen oder wenigstens einen großen Teil ihres Bedarfs im eigenen Land produzieren. Die

Gläubigerländer haben scheinbar andere Interessen als die Schuldnerländer, die Länder mit Goldwährung andere als die Länder, die den Goldstandard verlassen haben oder ihre Währung durch Devisenregelung schützen mußten. So könnte ich noch andere Interessengegenstände aneinanderreihen.

Aber diese Konferenz in der Erkenntnis der gemeinsamen Interessen ist der schlagende Beweis dafür, daß es bei allen diesen Gegensätzen sich nur um scheinbare Gegensätze handelt. Die Industrie kann nicht leben, wenn die Wirtschaft nicht lebt und umgekehrt. Der Gläubiger kann nicht leben, wenn der Schuldner nicht lebt. Die Goldwährung hat keinen Sinn, wenn die Freizügigkeit des Goldes nicht gewährleistet ist. Nachdem diese Konferenz der lebendige Ausdruck dieser Einsicht ist, werden wir auch den Mut aufbringen, die sich daraus ergebenden Lösungen durchzuführen.

Freilich werden die Völker und Regierungen sich dazu nur durchringen, wenn das Vertrauen auf ein friedliches und verständnisvolles Zusammenleben der Völker wiederhergestellt ist, wenn die großen politischen Aufgaben geregelt werden, die immer noch der Lösung harren. Der Herr Präsident hat gestern auf eine dieser politischen Aufgaben hingewiesen, daß dieses große politische Problem, um dessen Lösung wir seit Jahren ringen, für diese Konferenz nicht mehr gelöst werden konnte, war eine herbe Enttäuschung.

Die deutsche Regierung kann von sich sagen, daß sie ihr Teil dazu beigetragen hat, das Vertrauen wieder herzustellen. Selten war eine Regierungserklärung in der Welt mit gleicher Spannung erwartet worden wie die kürzliche Erklärung des Reichskanzlers Hitler vor dem Deutschen Reichstag. Selten wohl ist eine Regierungserklärung mehr geeignet gewesen als diese, Veruhigung zu schaffen und der Wiederkehr des Vertrauens die Wege zu ebnen. Der Wert dieser Regierungserklärung kann nicht dadurch gemindert werden, daß gesagt wird, das sind Worte. Wir wollen die Handlungen abwarten. Sie hat ihr volles Teil dazu beigetragen, um die große, mit staatsmännischer Weisheit eingegebene Initiative des italienischen Regierungschefs zu verwirklichen und den Pakt von Rom zu schaffen. Sie hat der Abrüstungskonferenz in Genf einen neuen Impuls gegeben, indem sie den Plan des Herrn MacDonald als Grundlage der zukünftigen Konvention angenommen hat. Sie hat das getan, obwohl die Erfüllung der Versprechungen, auf die Deutschland einen Anspruch hat, noch nicht sichtbar ist. Vergessen wir nicht, daß ohne eine Klärung der großen scheinbaren politischen Fragen die Beratungen dieser Konferenz zu keinem befriedigendem Ergebnis führen können.

Die Konferenzarbeiten werden beschleunigt

Das Büro der Weltwirtschaftskonferenz hatte eine wichtige Besprechung über die Beschleunigung des Programms. Die allgemeine Aussprache soll, wenn irgend möglich, bereits morgen abend zu Ende gebracht werden. Zu diesem Zweck sollen nur diejenigen Ländervertreter in der allgemeinen Aussprache zu Wort kommen, die wichtige Vorschläge vorzulegen haben. Es wurde beschlossen, sofort zwei oder drei Ausschüsse einzusetzen, die sofort nach Beendigung der Vollzung in Tätigkeit treten und sich mit den Einzelheiten der vorgebrachten Vorschläge befassen können.

Dr. Schacht verhandelt mit den Gläubigern

Die deutschen Verhandlungen mit den Gläubigern haben programmatisch unter Leitung von Dr. Schacht am Dienstagvormittag begonnen.

Englisch-amerikanische Schuldeneinigung?

Die englisch-amerikanischen Verhandlungen in der Schuldenfrage haben allem Anschein nach zu einer Einigung über eine englische Teilzahlung am 15. Juni geführt. Schatzkanzler Neville Chamberlain machte vor dem Unterhaus die enttäuschende Mitteilung, daß er noch nicht in der Lage sei, eine vollständige Erklärung über die am 15. Juni fällige Schuldentrate abzugeben. Es habe ein längerer Meinungsaustrausch zwischen der englischen und der amerikanischen Regierung stattgefunden. Der englische Vorkämpfer habe am Dienstag dem Staatsdepartement eine Note mit den möglichen Vorschlägen für die Junizahlung überreicht. Er hoffe, die Antwort des amerikanischen Präsidenten bis Mittwochabend in der Hand zu haben.

Minister Seldte über den Autostraßenbau

M Mailand, 14. Juni. Der „Popolo d'Italia“ veröffentlicht eine Unterredung mit Minister Seldte über die Autostraßenfrage in Deutschland. Der Minister erklärte, die deutsche Regierung beabsichtige, ein Autostraßenprogramm

über 4800 Km. auszuführen. Die Konstruktion sollte einer besonderen Gesellschaft übertragen werden, die in enger Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Reichsbahngesellschaft stehe. Die direkte Zusammenarbeit zwischen Autostraßen und Eisenbahn werde eine Lösung herbeiführen, die heute noch widerspruchsvoll erscheine. Eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien auf dem Gebiet, auf dem Italien so ausgezeichnetes leistet, werde sicher beachtenswerte Erfolge zeitigen.

Oesterreich verlegt das Völkerrecht

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Theo Habicht in Oesterreich verhaftet

Wien, 14. Juni. Nach einem Bericht aus Linz ist der Landesinspektor der NSDAP, der Reichstagsabgeordnete Theo Habicht, in der Nacht zum Dienstag in Linz verhaftet worden. Außer Habicht wurde noch eine Reihe anderer Führer der NSDAP festgenommen. Habicht ist bekanntlich Presseattaché der deutschen Gesandtschaft in Wien und mußte in dieser Eigenschaft das Recht der Exterritorialität genießen.

Tages-Spiegel

Reichsaußenminister von Neurath forderte in London die politische Befriedung als Grundlage jeder Wirtschaftsverständigung.

Die Verhandlungen mit den ausländischen Gläubigern über die Transferfrage wurden in London unter dem Vorsitz von Dr. Schacht aufgenommen.

Reichskanzler Hitler empfing Vizekanzler von Papen zu einer Aussprache über die Vorgänge beim Münchener Gesellschaftentag. Die weitere Abhaltung solcher Tagungen ist vorerst unerwünscht.

Eine Kundgebung für den Reichsbischof D. von Bodelschwingh in Lübeck ist von der Polizei untersagt worden.

Die Einfuhr von Faustfeuerwaffen aus dem Ausland ist aus sicherheitspolitischen Gründen bis auf weiteres verboten. Bei Berne in Oldenburg sind erhebliche illegale Waffensfunde gemacht worden.

Die Reichsbahn beabsichtigt eine grundlegende Aenderung ihrer Personentaxi.

Gegen den früheren Präsidenten des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, wurde Strafanzeige wegen Betrugs und Untreue zum Nachteil des Städtetages erstattet.

An der Bergstraße bei Heppenheim und in der Umgegend von Worms sind zwei Landwirte auf dem Felde vom Blitz tödlich getroffen und drei Familienangehörige schwer verletzt worden.

Der deutsch-amerikanische Flieger Mattern ist von Charbaxow nach Alaska abgefliegen. Nach einem russischen Funkpruch soll er schon das russische Festland verlassen haben.

Wie von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt wird, ist Reichstagsabgeordneter Habicht nach seiner Verhaftung in Linz in eine schmutzige Zelle des Gerichtsgebäudes gesperrt worden. Trotz seines Protestes wurde ihm keine andere Zelle eingeräumt. Reichstagsabgeordneter Habicht ist zum Protest gegen diese Behandlung in den Hungerstreik getreten.

Scharfer deutscher Protest in Wien

Dem deutschen Gesandten in Wien ist auf seine Rückfrage von der österreichischen Regierung bestätigt worden, daß der Presse-Attache bei der deutschen Gesandtschaft, Habicht, und sein Gehilfe, Cohrs, im engen Zusammenhang mit den letzten Aktionen in Oesterreich verhaftet worden sind. Der deutsche Gesandte hat daraufhin scharfen Protest erhoben und sich die weiteren Schritte der deutschen Reichsregierung vorbehalten. Die österreichische Regierung hat erklärt, daß sie die Reichsdeutschen nach ihrer Verhaftung vernehmen und sie nach dem dort üblichen Ausbruch „abchaffen“, also ausweisen werde. Gegen die Ausweisung ist nach dem bestehenden Recht Rekurs-Möglichkeit gegeben, die innerhalb dreier Tage angewandt werden muß, so daß die Ausweisung erst nach Ablauf dieser Frist erfolgen wird. Ueber die weiteren deutschen Schritte kann zur Zeit noch nichts gesagt werden.

Sicherheitsdirektoren vom österreichischen Ministerrat bestellt

Der österreichische Ministerrat hat außer einem Erlaß an die Beamten, der die Zugehörigkeit zur NSDAP als einer staatsfeindlichen Partei mit der Stellung eines Bundesbeamten für unvereinbar erklärt, die angekündigte Bestellung von Sicherheitsdirektoren durchgeführt. Die Sicherheitsdirektoren vereinigen die gesamte Sicherheitsexekutive des Landes, in dem sie bestellt sind, in ihrer Hand und haben gleichzeitig dafür zu sorgen, daß bis in die Gemeinden hinunter in Angelegenheiten des Sicherheitswesens nach einheitlichen Grundsätzen vorgegangen wird, und daß die von der Zentrale erlassenen Weisungen gleichmäßig an alle an der Exekutive Beteiligten weitergegeben werden.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß wird heute nachmittag in London abfliegen, da die Lage in Oesterreich seine Anwesenheit dort dringend erfordert.

Scharfes Vorgehen auch gegen den steierischen Heimatschutz

Wie aus Graz berichtet wird, ist in Steiermark nunmehr außer der Aktion gegen die Nationalsozialistische Partei auch eine Polizeiaktion gegen den steierischen Heimatschutz eingeleitet worden. Es sind sämtliche Orts- und Gruppenführer in Haft genommen. Der deutsch-österreichische Heimatschutz veröffentlicht einen Führerbefehl, in dem er sich gegen diese Aktion wendet.

Reichsminister Dr. Goebbels vor der ostpreußischen Presse

Zu Königsberg i. Pr. hielt Reichsminister Dr. Goebbels anlässlich der Amtseinführung des neuen Drag-Intendanten Generalmajor a. D. Hünke eine Ansprache, in der er auf die besondere Lage Ostpreußens hinwies, die auch besondere Anforderungen an den Dimarkensprechersstelle. Hierauf veranstaltete Reichsminister Dr. Goebbels einen Presseempfang, in dessen Verlauf er sich grundlegend über das Wesen der deutschen Revolution äußerte. Die Ansicht, daß der 30. Januar nur einen Regierungswechsel gebracht habe, sei grundfalsch. Es sei vielmehr ein völliger Systemwechsel eingetreten. Was man heute mit dem viel mißbrauchten Wort „Gleichgestaltung“ meine, sei nichts anderes als die radikale Umgestaltung des Staates und aller Parteien, aller Interessengruppen, aller Verbände zu einem großen Ganzen. Das ist, so betonte der Minister, der Schritt zum totalen Staat, der in Zukunft nur eine Partei, eine Überzeugung, ein Volk sein kann. Und alle anderen Kräfte müssen sich diesem Staate unterordnen oder rücksichtslos beiseite geräumt werden.

Nachdem wir die politische Vereinigung Deutschlands vollzogen haben, beginnt unser Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit. Bereits heute sehen wir, daß die Arbeitslosenziffern über das saisonmäßige Maß hinaus zu sinken beginnen; weil das Vertrauen zur Stabilität dieser Regierung so ungeheuer stark ist, vergibt der oder jener bereits wieder Arbeit. Aber auch der Staat wird selbst mit der Arbeitsvergebung in großem Ausmaß beginnen. Die Voraussetzung hierfür ist selbstverständlich, daß der Bauer lebensfähig bleibt, und deshalb war es die erste Aufgabe, die Existenz der Bauern durch eine Reihe von Zöllen zu unterbauen. Das ist noch kein Idealszustand. Dieser Zustand wird erst dann geschaffen sein, wenn die Menschen in den Städten auch so viel verdienen, daß sie dem Bauern seine Erzeugnisse abkaufen können. Für die Dauer können erhöhte Zölle nicht helfen, sondern erst muß der Verbrauch beginnen.

Wenn die Regierung heute vor das Volk tritt und sagt, wir wollen den Krieg gegen die Arbeitslosigkeit eröffnen, dann wird dieses deutsche Volk auch jenen Heroismus, jene unbedingte Opferwilligkeit aufbringen und auch den letzten Pfennig hergeben, um in tätiger Hilfe mitzuwirken an diesem großen Werk. Das Programm der Regierung muß heißen: Bauen, bauen und nochmals bauen! Reichsminister Dr. Goebbels wandte sich dann weiter gegen jene unverantwortliche Propaganda im Auslande, die behauptet, daß die neue Regierung den Krieg wolle. Das deutsche Volk denke an nichts anderes als an den Frieden. Dr. Goebbels schloß mit einem Appell an die Presse, am Aufbauwerk mitzuhelfen.

Vorschläge des Deutschen Handwerks über die Reichshandwerksordnung

Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg hatte dem Generalsekretär des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtes, Dr. Meusch-Hannover, den Auftrag erteilt, einen Entwurf über die Reichshandwerksordnung vorzulegen. Der Aufbau der Ständesorganisation vollzieht sich nach dem nunmehr ausgearbeiteten Entwurf, zu dem die Reichsregierung noch in keiner Weise Stellung genommen hat, auf sachlicher Grundlage. Die Berufsangehörigen des Handwerks auf der Seite der selbständigen Meister und Betriebe werden in Pflichtinnungen und die in den Betrieben beschäftigten Gesellen und sonstigen Arbeitnehmer in Pflichtgesellschaften zusammengeschlossen.

Entscheidend ist aber nicht nur die Schaffung dieser beiden auf Pflichtzugehörigkeit der Mitglieder aufgebauten Säulen, sondern die verbindende Gemeinschaftsarbeit in einer Gemeinschaftsvertretung, welche die Bezeichnung „Amt“ erhalten soll. Etwas Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hat die Schlichterkammer bei der Handwerkskammer zu entscheiden. Sowohl das Amt, als auch die Schlichterkammer werden paritätisch besetzt werden. Die Innung unterliegt der Aufsicht des Bezirksfachverbandes, in der Beschwerdeinstanz der Handwerkskammer, der Bezirksfachverband unterliegt der Aufsicht des Reichsfachverbandes, in der Beschwerdeinstanz dem Reichsstand des Deutschen Handwerks. Die berufständische Vertretung obliegt den Handwerkskammern, die für ein bestimmtes Wirtschaftsgebiet (Wirtschaftsprovint) errichtet werden. Träger der Handwerkskammern sind die im Wirtschaftsgebiet vorhandenen Bezirksfachverbände und Bezirksvereinigungen.

Auf diesen Organismus baut sich der Reichsstand des Deutschen Handwerks als ständige Spitzenorganisation des gesamten deutschen Handwerks auf. Der Reichsstand übernimmt die Verpflichtung gegenüber dem Staat und der Reichsregierung, die volkswirtschaftlichen und sozialwirtschaftlichen Funktionen des gesamten deutschen Handwerks in den Gesamtrahmen der Wirtschaft und des Staates einzuordnen.

Rein Preismucher während der Fremdenaison

In einem beachtenswerten Aufruf wendet sich der Marktgemeinderat Schliersee in Oberbayern an die einheimische Bevölkerung. Es heißt darin, daß durch die österreichische Grenzsperrung mit einem guten Besuch der Sommerfrische im bayerischen Oberland zu rechnen ist. Mit aller Deutlichkeit stellt der Aufruf fest, daß es auf keinen Fall geduldet werden könne, wenn Sommergäste und Ausflügler von Schliersee mit dem Bewußtsein weggehen, übervorteilt worden zu sein. Der Marktgemeinderat wird nicht favor zurückschrecken, vor Betrieben und Geschäften öffentlich zu warnen, die glauben, den Ruf des Kurortes durch unzeitgemäß hohe Preise ungestraft schädigen zu können.

Durchführung des Berufsbeamtengesetzes „Nationalsozialisten“ und „Parteigenossen“

Vor den Personalberichterstattern der staatlichen Verwaltungen in Stuttgart hielt Staatsrat Waldmann einen Vortrag über die Durchführung des Berufsbeamtengesetzes. Im Auftrag des Reichsstatthalters knüpfte er daran grundsätzliche Ausführungen, wobei er betonte, daß die NSDAP. gezwungen sei, in alle entscheidenden Stellen Nationalsozialisten zu setzen. Dabei wird unterschieden zwischen Nationalsozialisten und Parteigenossen. Von den letzteren sind nur wenige Nationalsozialisten, ein Teil von ihnen wird es wohl nie werden. Der Parteiapparat wird im neuen Staat so ausgebaut werden, daß überall eine Kontrolle der Bewegung gegenüber den Behörden in Erscheinung tritt als Ausgleich für den Wegfall des Parlaments. Während seither das Parlament die Behörden kontrollierte, wird das künftig die Bewegung tun. Voraussetzungen sind künftig z. B. der Kreisleiter in irgendeiner Form im Bezirksrat und in der Amtsversammlung etwas zu sagen haben. Was die Stellung der Bewegung zum Beamtentum anlangt, so wäre es vielleicht zweckmäßig gewesen, hierüber schon früher Aufklärung zu geben. Es sind manche alte verdiente Beamte ganz unnötig in Gewissenkonflikte gebracht worden. Der Mensch kann sich nicht von heute auf morgen einfach auf eine andere politische Richtung umstellen. Das kann man nicht von ihm verlangen. Trotzdem kann er seine Pflicht und Schuldigkeit dem Staat gegenüber in gleichem Maße tun wie ein Parteigenosse. Von den neuen Parteigenossen wird im wesentlichen zweierlei Verhalten an den Tag gelegt. Die einen benehmen sich päpstlicher als der Papst, die anderen erklären, wir müssen die neuen Männer in unser Lager herüberziehen. Dieser letztere Teil ist der gefährlichere. Er wird wie 1918 versuchen, alles beim alten zu lassen, was nur irgendwie möglich ist. Aus diesem Umstand, so betonte Staatsrat Waldmann nach einem Bericht des „NS-Kurier“ weiter, resultiert, daß manchmal noch Entscheidungen hinausgehen, die mit dem Rechtsempfinden des Volkes nicht in Einklang stehen, die rein formaljuristisch abgefaßt sind. Die Bewegung und besonders unsere Abgeordneten sind zur Zeit deshalb in einer ziemlich starken Erregung. Die Minister können nicht alles, was in den Ministerien erledigt wird, sehen, es muß erreicht werden, daß auch die Beamten mit dem pulsierenden Leben des Volkes in Verbindung kommen. Wir bemühen uns, die Parteigenossen vor Unüberlegtheiten zu warnen und alles hinten zu halten, was die Maschinerie der Verwaltung stören könnte. Andererseits sollten aber auch die Beamten die Regierungsart in Einklang bringen mit dem Willen des Volkes. Der Redner hatte dabei einen besonderen Fall im Auge, der sogar von einem sogenannten Parteigenossen entschieden worden und dabei formaljuristisch völlig in Ordnung ist, trotzdem aber nicht dem Rechtsempfinden des Volkes entspricht.

Der Redner betonte dann weiterhin, daß nationalsozialistische Beamte, über die früher besondere Akten geführt wurden, nicht weiter skandalisiert werden dürfen. Andererseits weiß allerdings auch der Statthalter, daß in der Vergangenheit einzelne Beamte zur NSDAP. nur übergetreten sind, weil sie sich in der Beförderung übergeben fühlten, während vielfach auch grundsätzlich oppositionell eingestellte Beamte nur als Stänkerer zur NSDAP. gekommen sind. Es wird selbstverständlich keinem von den neuen Männern einfallen, einen Beamten, der wirklich zu beanstanden ist, irgendwie zu schützen. Deshalb verlangt auch der Herr Statthalter, daß bei der Anstellung und Beförderung von Beamten auf entscheidende Stellen neben der beruflichen Eignung abgehoben wird auf die politische Zuverlässigkeit und den Charakter. Die beiden letzteren werden in manchen Fällen den Ausschlag geben.

Der Herr Statthalter hat es nicht verstanden, daß ein so großer Teil von Beamten, die durchaus keine Nationalsozialisten sind, in den letzten Wochen gelaufen haben, Mitglied bei der NSDAP. werden zu müssen. Es hat an einer vorherigen Aufklärung gefehlt, sonst wäre diese Verwirrung nicht entstanden. Die nationalsozialistische Bewegung wird alle diejenigen Beamten, die Mitglieder der Partei geworden sind, ohne Nationalsozialisten zu sein, im Laufe der Zeit wieder aus der Partei entfernen müssen. Entsprechende Maßnahmen sind jetzt schon getroffen.

Der Umschmelzungsprozess des Volkes wird auch in dieser Richtung weitergehen. Der nationalsozialistische Beamte muß an Pflichttreue den anderen Beamten mit gutem Beispiel vorangehen. Es ist zum Beispiel nicht erträglich, wenn da und dort Beamte in finanziellen Dingen, in Diäten und Reisekostenfragen allzu kleinlich verfahren.

Der Herr Statthalter wünscht weiter, daß Beamte, die sich als unfähig erwiesen haben, vor ihrer lebenslänglichen Anstellung entlassen werden. Es darf hier keineswegs das Versorgungsprinzip herrschen. Bei der Bestellung der Ortsvorsteher wird soweit als möglich auf Fachbeamte zurückgegriffen werden. In Gemeinden mit über 800 Einwohnern kann nur in besonderen Fällen ein Nichtfachbeamter bestellt werden. Wenn wir von der Partei aus bestrebt sind, alles fernzuhalten, was nach Vetterleswirtschaft, Parteiwirtschaft aussieht, dann darf aber auch die Beamtenschaft nicht nach Bundesbrüderschaft usw. handeln. Es sollen überall nur fähige Beamte verwendet werden und der Staat vor unnötigen Lasten bewahrt bleiben. Ferner müssen alle nichtbezahlten Nebenämter beseitigt werden. Ein Entwurf mit verschärfter Bestimmung in dieser Hinsicht liegt schon vor. Es muß alles getan werden, was zur Verbilligung der Verwaltung und zur Reinhaltung des Beamtentums beitragen kann. Schwaben muß die bestgeordnete Verwaltung haben.

Ueber die Ausführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums hat das Staatsministerium eine Verordnung erlassen, die in den nächsten Tagen im Regierungsblatt veröffentlicht wird. Nach dieser Verordnung wird beim Staatsministerium eine Prüfungsstelle eingerichtet, bei der die den Ministerien zur Entscheidung vorzuliegenden Fälle vorgeprüft werden. Alle Beamten haben ein vorgeschriebenes Formblatt auszufüllen, worin sie über ihre persönlichen und Familienverhältnisse, ihre Abstammung und ihre bisherige politische Betätigung Auskunft zu geben haben. Sie übergeben die Formblätter verschlossen ihrem Amtsleiter, der die Blätter mit Bericht an die Prüfungsstelle weiterleitet und dafür zu sorgen hat, daß kein Unbefugter Einsicht erhält. Die Formblätter der nicht zu beanstandenden Beamten werden von der Prüfungsstelle sofort zu den Personalakten der Beamten überhandt. Den zu beanstandenden Beamten wird Gelegenheit zur Äußerung gegeben, worauf die Prüfungsstelle dem zuständigen Ministerium einen Vorschlag unterbreitet. Dieses stellt seinen Antrag beim Staatsministerium. Die dem Reichsstatthalter vorbehaltene Entschliebung über die Entlassung eines Beamten aus dem Amt, über die Versetzung in ein anderes Amt und über die Versetzung in den Ruhestand wird vom Staatsministerium eingeholt. Es sind ferner die erforderlichen Garantien dafür gegeben, daß die gesetzlichen Voraussetzungen für diese Maßnahmen auf das gewissenhafteste geprüft werden. Die Verordnung enthält ferner noch Zuständigkeitsregelungen sowie Vorschriften über die Ermittlung der Dienstzeit als Voraussetzung für die Gewährung von Ruhegeld und über die Anrechnung von Dienstzeiten auf die Versorgungsdienstzeit. Sie findet auf Angestellte und Arbeiter des Staates, der Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie der diesen gleichgestellten Einrichtungen und Unternehmungen sinngemäße Anwendung.

NSD.-Amtswaltertagung

Rund 400 Amtswalter der NSD. und Beauftragte der ehemaligen Freien Gewerkschaften sowie Führer der Christlichen Gewerkschaften kamen in Stuttgart zu einer Tagung zusammen, um vom Führer der Deutschen Arbeitsfront für Süddeutschland, Reichstagsabg. Platner-Karlstrube, die Richtlinien für die Verschmelzung der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen zur Deutschen Arbeitsfront entgegenzunehmen. Der Redner betonte, daß die Führung der neuen Gewerkschaften einzig und allein Nationalsozialisten vorbehalten sei. Die NSD. als die Elite der deutschen Arbeiterbewegung wird der Kern sein, aus dem der Führernachwuchs der Gewerkschaften künftig geschöpft wird. Der Redner appellierte an alle, für die Einhaltung der Tarifverträge beforzt zu sein und kündigte die baldige Einschaltung eines Trennhändlers für die deutsche Arbeit an.

Das Rätsel vom steinichten Acker

Erlebnis von Hanns Fischer-München.

Daß wir dem „gemeinen Mann aufs Maul sehen“ müssen, um Dinge des Alltags zu erfahren, die heute noch Rätsel sind, hat Luther schon angedeutet. Mit Recht.

Nach länger als dreißig Jahren habe ich ein Dörflein wieder besucht, durch dessen Acker und Wälder ich oft als Kind streifte. Um eine Höhe, die einen Blick ins Odertal und hinüber zu den blauen und schlesischen Bergen gewährt, lag ein mächtiges Rund buntgewürfelter Feldbreiten. Alljährlich zogen Frauen und Kinder besonders auf die südwestlichen Acker, die Steine zu lesen.

Jahr um Jahr. Und Jahr um Jahr brach und rodet der Pflug diese Scholle; Jahr um Jahr aber häuften sich am Rain von neuen die Steinhäufen. Frauen und Kinder hatten sie in mühsamer Arbeit gesammelt.

Wann denn der Acker endlich ohne Steine wäre, war schon des Jungen Frage gewesen. Der weißhaarige Bauer, auf dessen Bretterwagen ich ehemals mit hinaus fuhr, lächelte: „Die Steine wachsen von unten nach.“

Damals sah ich schon eine Reihe von Jahren auf dem Gymnasium, und so schwierig ich, den Alten nicht zu beleidigen; denn ich wußte es besser: Steine im Acker wachsen nicht.

Und nun bin ich einsam — denn Zeit und Krieg haben mir wenig von Freunden und Bekannten übrig gelassen — den Pfad zu jener Höhe hinaufgegangen, den Fluß zu sehen, zu den Bergen zu blicken. Wie ein Bub, wie der Bub damals, schritt ich von unten nach oben. War der Weg kürzer geworden? Ueberraschend schnell stand ich auf dem Hügel. Wie ich vom Fluß, der meiner Heimat zulief, mich wendend, den Blick zu den liebvertrauten Bergen schickte, gewahrte ich in der sanften Mulde Reihen von Frauen und Kindern über das Feld gehen. Sie laden Steine...

Bald stand ich zwischen ihnen. Eine Frau, weit über die Sechzig, suchte rüstig mit. Sie erinnerte sich meiner. Ein Mädchen stand um ihren Mund. Und des Bauern erinnerte sie sich, mit dem ich einst in die Felder gefahren.

Wann denn endlich nun der Acker ohne Steine wäre? — Da wurde ein Lachen aus ihrem Mädeln: „Die Steine wachsen von unten nach.“

Manch anderer Landmann hatte mir diese Ansicht in den Zwischenjahren wie etwas Selbstverständliches erzählt. Richtig war ich ob der Volksmeinung nachdenklich geworden und wußte, daß mit dem Worte „wachsen“ nicht ein Größerwerden, sondern ein immerwährendes aus der Tiefe nach oben Drängen neuer Steine gemeint ist.

So ging ich zum Dorfschulzen, der nach wenigen Minuten als der alte Freund vor mir stand, mit dem ich oft Räuber und Schandadel (Gendarm) gespielt. Bei ihm erfuhr ich, daß jene steinichten Acker bereits vor 1710 unterm Pflug gewesen und daß die Frauen, die Mütter, die Großmütter schon seit je dort Steine gelesen: „Denn die Steine wachsen von unten nach.“

Und dann, als wir uns im Kreis zur Erde im Kreise der Bauern zum Dämmerhoppchen trafen, hörte ich auch jene alten Weisheiten wieder, die erfahrene Landwirte nie müde geworden waren, mir als unumstößliche Wahrheiten zu berichten: Je mehr Gewitter im Laufe eines Jahres über eine Gegend hereinbrechen, um so mehr Steine kommen dort hoch.

Diese Steine wandern. Werden sie aber von einer Pflugschar berührt oder sonst von einem eisernen Ackergerät, so bleiben sie fest liegen und rühren sich nicht mehr.

Von alledem ahnt unsere Buchweisheit nichts. Aber ich verstand nun einen alten schlesischen Großgrundbesitzer, der einmal während eines literarischen Gesprächs in die Worte ausbrach: „Ich ich in am Buche (Buch) lese — lieber denk ich selber nach...“

Das Fest der Jugend

In einem Erlass des Kultministeriums wird bestimmt, daß am Samstag, den 24. Juni, der Unterricht an allen württembergischen Schulen ausfällt. Alle Lehrer und Schüler sind zur Teilnahme am Fest der Jugend verpflichtet. Etwa geplante Kinderfeste sind auf diesen Tag zu legen und in das Fest der Jugend einzugliedern. Um eine einheitliche Durchführung des Festes zu gewährleisten und jede Zersplitterung zu vermeiden, wird die Leitung für ganz Württemberg gemeinsam vom Kultministerium (Vertreter: Oberregierungsrat Dr. Drück, zugleich als Vorsitzender des Landesauschusses für Jugendpflege), von den Turn- und Sportverbänden (Vertreter: Dr. Klett als Landesbeauftragter des Reichssportkommissars) und von der Hitlerjugend (Vertreter: Gebietsführer Wacha) übernommen. Die von den genannten Vertretern aufgestellten Richtlinien sind für sämtliche Schulen, Turn- und Sportvereine und Jugendorganisationen verbindlich, und zwar für ihre Mitglieder, die das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Die anderen Formationen, besonders auch die Wehrverbände, sind in der Ausgestaltung des Tages selbständig; wegen der Sonnenwendfeier am Abend sollte überall ihr Einverständnis zu einer gemeinsamen Veranstaltung eingeholt werden. Die Wettkämpfe am Tage des Festes der Jugend sollen dazu beitragen, das Fest bodenständig und volkstümlich zu machen. Heimliche und landsmannschaftliche Eigenart des Ortes und der Teilnehmer sollen unter Hinweis auf das große gemeinsame Vaterland dem Festgedanken nutzbar gemacht werden. Zur Stärkung des Gemeinschaftsgeistes werden in Württemberg nur Mannschaftskämpfe ausgetragen. Am Vormittag finden nur Schulkämpfe als Klassenmannschaftskämpfe statt. Kein Jugendlicher, der am Vormittag an den Schulkämpfen teilnimmt, darf nachmittags bei einem Verein oder Verband an dessen Wettkämpfen noch einmal teilnehmen. Am Nachmittag finden Staffelläufe, Spiele und Reigen der Jugendorganisationen und der Turn- und Sportverbände statt. Dazu sollen nach Möglichkeit auch die unteren Jahrgänge herangezogen werden. Gesang und Musik sollen die Spiele umrahmen. Der Herr Reichspräsident hat für die Sieger in den Wettkämpfen eine Ehrenurkunde gestiftet. Diese Urkunde sollen nicht mehr als 10 Prozent der teilnehmenden Mannschaften erhalten, doch wird in jeder Gemeinde mindestens eine Urkunde vergeben. Für die Spiele und Staffelläufe sollen die Gemeinden nach Möglichkeit Preise zur Verfügung stellen, insbesondere gute Silberpokale Hitlers. Am Abend vereinigen sich alle Teilnehmer zur Sonnenwendfeier. Der Anmarsch zu den Nachmittags- und Abendveranstaltungen vollzieht sich geschlossen unter Anführung der Hitlerjugend. Dasselbe gilt für den Rückmarsch.

Aus Stadt und Land

Calw, den 14. Juni 1933.

Nachdruck eigener Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.

Dienstnachricht

Der Herr Reichsstatthalter hat Herrn Landrat Ripmann, Oberamtsvorstand in Calw, seinem Ansuchen entsprechend in den Ruhestand versetzt.

Der 17. Juni ist schulfrei

Das Kultministerium hat bestimmt, daß am Samstag, den 17. Juni, der Unterricht in sämtlichen Unterrichtsanstalten einschließlich der Hochschulen wegen der Heranziehung einer großen Zahl von Lehrern und Studierenden zum Zähleramt ausfällt. Der ausfallende Unterricht ist an den Volksschulen, Mittelschulen, höheren Schulen und Höheren Handelsschulen im Laufe des Monats Juli 1933 nach näherer Anordnung der Schulvorstände in geeigneter Weise voranzujagen oder nachzuholen.

Vom Rathaus Bad Liebenzell

In verschiedenen Sitzungen beschäftigte sich der Gemeinderat mit der Freischwimmbadfrage. Das Bedürfnis, eine solche Anlage zu besitzen, ist zweifellos groß. Auch gibt der Bau den Arbeitslosen wieder auf eine Reihe von Wochen Arbeit; die Finanzierung aber macht große Sorgen. Die genaue Kostenberechnung hat ergeben, daß sich die ganze Anlage einschließlich des Grunderwerbs auf annähernd 60 000 Reichsmark stellen wird. Da kaum anzunehmen ist, daß sich das Bad selbst tragen wird, ist der Entschluß, die Arbeit durchzuführen, kein leichter. Nur die Tatsache, daß die Bereitstellung von Arbeit gerade jetzt im Sinne des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung liegt, spricht für den Baubeginn. In der letzten Woche besichtigte der Gemeinderat mehrere Schwimmhäuser, um besonders die Erfahrungen über das Wasserreinigungsverfahren kennen zu lernen. Es lagen 2 Angebote vor: eines von der Firma Petunia G. m. b. H. in Gröningen und das andere von der Firma Siemens u. Halske in Stuttgart. Nach eingehender Prüfung fiel die Entscheidung durch einstimmigen Entschluß zugunsten der Firma Siemens u. Halske. Eine Filteranlage reinigt das Wasser von Schwebstoffen, während mittels eines Unterchlorsäure-Apparates das Wasser keim- und algenfrei gemacht wird. Dem Badebecken kann täglich eine beliebige Menge Frischwasser zugeführt werden. Der Bau der beiden Badebecken, die in Eisenbetonkonstruktion ausgeführt werden, wurde der Firma Züblin u. Cie. in Stuttgart übertragen. Leider erwiesen sich die Untergrundverhältnisse auf dem Baugelände als sehr ungünstig, so daß eine teure Bodenbefestigung nötig ist. Die Bauarbeiten für das Kassen- und Garberobegebäude werden von einheimischen Unternehmern durchgeführt. Jetzt hofft man, daß das Bad wenigstens noch im August benutzbar sein wird.

Vom Rathaus Stammheim

Die Arbeitszeit für Gemeindearbeiter und Wohlfahrts-erwerblose wurde für erstere auf fünf Tage, für letztere auf drei Tage wöchentlich herabgesetzt.

Generalversammlung der Zimmererzwanngsinning für den Bezirk Calw

Auf letzten Sonntag hatte die Zimmererzwanngsinning für den Bezirk Calw ihre Mitglieder zur Generalversammlung und Gleichschaltung eingeladen. Obermeister Rapp eröffnete und begrüßte die Versammlung. Sein besonderer Gruß galt dem zur Gleichschaltung erschienenen Bezirkslei-

ter vom Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes der NSDAP, Schreinermeister Schäfer, Calw. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß die Innung für das letzte Jahr nur 2/3 Beitrag erhob, dank der Sparamen und vorzüglichen Geschäftsführung. Kassier Reike wurde für seine geordnete Klassenführung Entlastung erteilt. Hierauf übergab der Gesamtvorstand seine Ämter dem Kampfbundleiter zur Gleichschaltung. Mit Genehmigung der Versammlung wurde der seitiger Innungsvorstand vom Kampfbundleiter wieder in seiner Ämter eingesetzt.

Im anschließenden Vortrag gab Herr Schäfer ein Bild über den gesamten berufständischen Aufbau, die kommende Handwerkerkarte usw. Nach kurzer Aussprache erklärten sämtliche Anwesende ihren Beitritt zum Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes der NSDAP. Mit Worten des Dankes und einem „Sieg Heil“ für Volkstanzler Hitler beschloß der Obermeister die gut verlaufene Versammlung.

Gründung eines BDM in Altbürg

Ein Hitlermädel schreibt uns:

Ein trüber Regenonntag war der vergangene, aber Freude und Sonnenschein hat er uns in Altbürg doch gebracht — die Gründung eines BDM. — Im gemütlich warmen Nebenraum des „Lamm“ versammelte am Sonntagabend die Kreisleiterin des BDM, Carola Busch aus Hirsau, die mit einigen braunen Mädels ihrer Gruppe gekommen war, die jungen Mädchen Altbürgs um sich und sprach nach Worten herzlicher Begrüßung von den hohen Aufgaben und Zielen der Hitler-Jugend, welcher auch der „Bund deutscher Mädel“ angehört: In gemeinsamer Arbeit, in reiflichem Zueinandersehen und Eintreten füreinander verfolgen BDM und BDM das gleiche hohe Ziel: Aus der größten Jugendbewegung von heute das neue deutsche Volk von morgen zu bilden. Unendlich viel ist in die Hände der Frau gelegt, das sie zum Segen von Volk und Vaterland verwaltet soll — Reinheit, Opferinn, Verantwortungsgesühl, Treue, tiefe wahre Frömmigkeit — diese ewigen Güter einer Nation hat die Frau zu hüten und zu wahren. Eine hohe beglückende Aufgabe, aber auch eine schwere. Darum wollen wir uns zusammenschließen und uns die Hände reichen im gemeinsamen kämpfen und Ringen um dieses Hoheziel. Wo das Wollen stark und rein ist, schafft ein Höherer das Vollbringen. Aber nicht nur von den Aufgaben und Pflichten im BDM sprach die Führerin zu uns, sondern auch von den vielerlei Freuden, die wir im BDM erleben dürfen. Trauliche Heimabende, lustige Turnstunden, frohe Wanderfahrten — nirgends ist's so schön wie im BDM, wenn wir selber den rechten Hitlergeist in uns tragen und gute Kameraden untereinander sind. Die von tiefer Vaterlandsliebe getragenen Ausführungen der Rednerin klangen aus in dem Dichterwort: „Ich bin ein Span von deinem Stamme — Von deinem Feuer eine Flamme — Ein Korn, das deine Glut reißt — Ein Blatt, das deine Liebe streift. — In jeder Stunde eins mit dir und tief verwandt — Bis du in mir und ich in dir — Mein deutsches Volk und Land.“ Die Lösung: „Alles für Deutschland! Adolf Hitler die Treue!“ bekräftigten die Anwesenden mit einem frohen „Sieg Heil!“. Es schloß sich dann eine zwanglose Aussprache über die organisatorischen Fragen an, bei der wir zu unserer großen Freude feststellen durften, daß der ebenfalls anwesende Stützpunktleiter Braun unseren neu gegründeten Bund in jeder Weise fördern will. Wenn wir nun bald auch noch eine Frauenschaft hier in Altbürg haben, deren Gründung bereits beschlossen ist, dann soll es ein harmonisches Zusammenwirken aller Kräfte innerhalb unserer Ortsgruppe geben, wie bei einer großen glücklichen Familie. — Inzwischen aber freuen wir neuen BDM-Mädels uns auf den großen Jugendtag in Stuttgart am 8. und 9. Juli, wo wir zum erstenmal im Braunkleid hinter unserem neuen schwarz-roten Sakentknotenwimpel marschieren dürfen.

Obstbauversammlung in Ottenbronn

Am vergangenen Sonntag hielt der Bezirksobstbauverein im Rathaus eine Versammlung ab. Ottenbronn liegt nahe an dem oberen Ende des rechten Nagoldtalabhangs frei auf der Höhe, in einer wiesenerreichen Mulde der größere Teil des Orts, während sich der andere Teil auf eine ganz sanfte Anhöhe hinanzieht. Der weitaus in die Länge gebaute Ort besteht nur aus einer Straße, die sich im oberen Teil des Dorfes beinahe rechtwinklig bricht und bis zu dem früheren Ottenbronner Hof erstreckt. Die Hauptnahrungsquellen der fleißigen Bewohner bestehen in Feldbau und in Viehzucht, auch besitzt etwa die Hälfte der Einwohner eigene Waldungen. Der größte Grundbesitz betrug früher 70 Morgen Felder und 80 Morgen Waldungen. Die nicht ausgebeutete, beinahe ebene Feldmarkung hat im allgemeinen einen fruchtbaren, leichten, roten Sandboden, der bei reichlicher Düngung gute Erträge liefert. Die verhältnismäßig ziemlich ausgedehnte Obstzucht erlaubt in guten Jahrgängen einen nicht unbedeutenden Verkauf nach außen. Die schönsten Baumgüter befinden sich unten im Ort. Wegen des schlechten Wetters mußte der vorgesehene Rundgang durch die Baumfelder ausfallen.

Die Versammlung im Rathaus wurde durch Bürgermeister Erlener eröffnet, worauf der Vereinsvorstand, Oberpräzeptor Bauehle, die zahlreich erschienenen Obstbauvereine begrüßte und dabei auf die nun allgemein anerkannte Wichtigkeit und große wirtschaftliche Bedeutung des Obstbaues im Bezirk hinwies. Oberamtsbaumwart Widmann behandelte sodann in einem frischen und gut durchdachten Vortrag die Frage: Wie muß der neuzeitliche Obstbau betrieben werden? Die Einfuhr von ausländischem Obst, führte der Redner aus, könne Deutschland bei der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage sich nicht mehr leisten, es müsse daher die Produktion des deutschen Obstbaues gesteigert werden. Ueber die Maßnahmen der Regierung hinaus müsse jeder einzelne eine erhöhte Tätigkeit entfalten, damit das Wirtschaftsleben sich bessern könne. Ottenbronn besitze annähernd 4000 Obstbäume, was zum mindesten einem Wert von 80 000 Mark entspreche. Diese Zahlen weisen allein auf die Wichtigkeit des Obstbaues hin. Um eine Steigerung der Erträge herbeizuführen, müsse Qualitätsobst, also Handels- und Tafelobst erzeugt werden. Qualitätsobst verlange schon in der Anpflanzung die richtige Sortenwahl und ge-

eignete Bodenverhältnisse. Die Heranbildung des jungen Baumes, also die Erziehung der Baumkrone, verlange aber tüchtige Baumwärter, und es sei eine dringende Forderung, daß die Gemeinden dieser Einrichtung mehr Aufmerksamkeit schenken sollen. Eine selbstverständliche Forderung für ertragsreichen Obstbau sei die Düngung und die Schädlingsbekämpfung. Allerdings könne die bisherige Schädlingsbekämpfung nicht befriedigen, da sie nicht allgemein zwangsweise eingeführt sei. Dem Vogelschutz und der Bienenpflege sei eine größere Ausdehnung zu wünschen, da die Befruchtung der Blüten von ungeheuren Werte sei. Die Obstkerne müsse viel sorgfältiger als bisher geschehen, damit die Früchte sich länger halten und verkaufsfähiger seien. Dabei müsse Dauerobst die Hauptrolle spielen, denn nur dieses bringe reichlicheren Obstertrag. Der Erntertrag sei durch geeignete Maßnahmen mindestens um ein Drittel zu erhöhen. Dies werde für den Baumbesitzer mit 40—50 Bäumen stark ins Gewicht fallen. Wichtig sei ferner der Absatz des Obstes. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, wobei hauptsächlich an die Vermittlung durch die Baumwärter gedacht sei, um dem Obstproduzenten einen leichteren Verkauf seines Erzeugnisses zu ermöglichen.

Der Vorsitzende nahm sodann in eingehenden Ausführungen Stellung zu der Sortenwahl, dem Umpfropfen, den Anforderungen an eine gute Marktführer, der Schädlingsbekämpfung, der Bereitung und dem hohen Wert des Säbmoistes und den Spalierbäumen an Hauswänden. Im letzten und in diesem Jahr seien zwei neue Apfelsorten durch die Bemühungen des Vereins eingeführt worden. Es seien dies die Goldparade von Höttingen und die graue Renette vom Zabergäu. Bei diesen Sorten habe man bis jetzt keine schlechten Eigenschaften entdeckt, und es sei die Hoffnung vorhanden, daß sich diese Sorten auch in unserem Bezirk bewähren. Als ausgezeichnete Wintertafelbirne kann für unsere Gegend die Gräfin von Paris empfohlen werden. Die Schädlingsbekämpfung lasse noch sehr viel zu wünschen übrig. Der Grund liege in den hohen Aufkosten und der nicht leichten Ausführung. Die Motorbaumpflanzung erfordert zu viel Bedienung und kann nicht gleichzeitig überall eingesetzt werden. Besser stehe es mit den sogenannten Karrensprühen, die vom Verein einigen Gemeinden angeschafft worden seien. Nun bringe der Verein einen Zerstäubungsapparat zur Einführung, von dem im Oberamt Ludwigsburg bereits 50 Stück zur größten Zufriedenheit im Gebrauch seien. Nähere Mitteilungen über das Stäubemittel für diesen Apparat werden in Bälde folgen. Der Verein glaube, damit dem Obst- und Beerenzüchter einen großen Gefallen zu erweisen. Der Säbmoist solle auch auf dem Lande mehr Eingang finden, da dieses Getränk den Kindern ohne Bedenken gegeben werden könne.

An die interessantesten Ausführungen schloß sich noch eine lebhafte Aussprache an. Nachdem der Vorsitzende noch die Anpflanzung von Obstbäumen (hauptsächlich von Birn- und Nussbäumen) bei nationalen- und Familienfesten empfohlen hatte, sprach Bürgermeister Erlener namens der Teilnehmer den Rednern den wärmsten Dank der Versammlung aus und forderte die Anwesenden auf, die verschiedenen Anregungen auch in die Tat umzusetzen, damit der Obstbau in der Gemeinde gefördert und zu einem lohnenden landwirtschaftlichen Betrieb gestaltet werde.

Wetter für Donnerstag und Freitag

Im Westen und über Skandinavien befinden sich schwache Hochdruckgebiete, über Mitteleuropa kleinere Depressionen. Für Donnerstag und Freitag ist zwar zeitweilig aufseiterndes, aber immer noch zur Unbeständigkeit und zu Gewitterstürmen geneigtes Wetter zu erwarten.

Flöten und Pfeifen

Von Gerda von Below.

Manchmal versteckte sich der Waldgott. Er kroch in einen Gütejungen, der bei den Kühen im Moore war. Im Herbst, wenn es kühl wurde, sah er am Waldbrand und zündete Reifig an. Er hatte den Haufen vor einer Buche zusammengetragen. Ich habe noch diese alte Buche vollkommen deutlich vor Augen. Sie war zuletzt ganz hohl und schwarz gebrannt von seinen Feuern...

Wenn aber der Frühling kam, wenn Saft in die Weiden schoß, nahm er sein Messer und schnitt einen blanken, glatten Sproß von der Dicke eines Daumens. Mit einem weichen, elastischen Stabe klopfte er ihn von allen Seiten, klopfte und drehte, drehte so lange an ihm herum, bis die Rinde sich löste und das feuchte, marktige Kernholz, vom Stabe geschoben, endlich herauschoß. Nun wurde die Rindenhülse an beiden Enden verpfropft. Zwei Scheibchen dazu lieferte passend das Kernholz. Ein Schrägschnitt ins obere Ende der Hülse diente dem Mundstück, und dann, zum Schluß, wurden die Böcher gebohrt. Sorgfältig wurde der Abstand gehalten vom ersten zum zweiten — vom zweiten zum dritten — vom dritten zum vierten und fünften Loch...

Die Flöte war da! Immer nur tönte die eine! Alle Jahre von vielen Händen geschmitten und von anderen Lippen geblasen. Es war, als blies die Landschaft selber. Der Wald fuhr in ein Hirtenkind und sagte aus, was die Vögel verschwiegen. Er klagte der untergehenden Sonne nach, stieg in die Weite des Moores und ward — Musik!

Und wieder ist Frühling! Fernher, von den Wiesen, kommt schon ein Ton; aber es ist nur ein hölzerner, schriller, knackernder Ton, ein Fiepen mit heiserer Weillust, das jämmerlich klopft. Ich dringe näher. Was ist das, was der Junge da hält? Wahrhaftig, eine Flöte! Eine sehr lange, städtische Flöte aus schwarz poliertem Holz mit blanken Metallringen. — „Hast Du aber eine schöne Flöte!“ sage ich. „Blas mal was!“ — Verlegenes Grinsen. — „Hat sie der Vater geschenkt?“ — „Ne — von der Schul...“ — „Ach so, in der Schule lernst du das?“ — Kopfnicken. — „Zeig mal her!“ — Ich versuche, zu blasen. Ich bringe keinen Ton heraus. Diese Flöte ist eben keine Klarinette, sondern eine sogenannte Querflöte mit äußerst kniffliger Handhabung. Eine richtige Flöte also. „Kann das schon einer von Euch?“ — „Jo, der Lehrer.“

Ich schlage den Weg durch den Buchenwald ein. Einmal noch bleibe ich stehen und horche. Die Flöte schweigt. Der Junge hat sie vermutlich ins Gras geworfen. Doch aus der Ferne kommt etwas, dringt näher und näher, schlägt hell und rhythmisch hart ans Ohr. Jungmannen sind's, die mit Trommeln und Pfeifen vorüberziehen. Der Waldgott lauht...

ECB. Emmingen N. Nagold, 18. Juni. Am Samstag früh um 7 Uhr bei der Bahn beschäftigte ledige Zimmermann Friedrich Metz von hier bei der Arbeit von der Eisenbahnbrücke bei Wildberg rücklings in die Tiefe, wo er schwer verletzt liegen blieb. Er wurde sofort ins Bezirkskrankenhaus verbracht. Metz hat einen Wirbelsäulenbruch sowie sonstige schwere Verletzungen erlitten, so daß Lebensgefahr besteht.

Nagold, 18. Juni. Die Pfarrerschaft des Bezirks Nagold hat am 12. Juni beschlossen, folgendes Telegramm abzusenden: „Pastor Bodelschwingh, Kirchenbundesamt Berlin. Bei aller Verehrung für Sie bitten wir um sofortige Zurückgabe des Reichsbischofsamts, damit Weg zu geeinigter Kirche frei wird und schwere Kämpfe vermieden werden. Pfarrerschaft des Bezirks Nagold.“

Berneck, 18. Juni. Am morgigen Tage verläßt unser Ortsgeistlicher, Stadtpfarrer Richard Fischer, das Städtchen auf immer. Er findet sein neues Arbeitsfeld an der Katharinenkirchengemeinde in Neutlingen, deren stetes Wachstum eine frische, erprobte Kraft erfordert.

ECB. Ruppingen N. Herrenberg, 18. Juni. Eine Zigeunerin namens Reinhardt ist hier gestorben. Eine große Anzahl Wagen mit Stammesangehörigen hatte sich eingefunden, um der Stammutter das letzte Geleit zu geben. Der Wagen der Verstorbene wurde, einem alten Brauche gemäß, mit allen Hinterlassenschaften verbrannt.

ECB. Maulbronn, 18. Juni. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP von Maulbronn, Conbe, erläßt folgende Anordnung: „Ich mache darauf aufmerksam, daß es Pflicht ist, anlässlich jeder Veranstaltung, bei der das Deutschlandlied gesungen wird, unmittelbar auch das Horst-Wessel-Lied zu singen. Beim letzten Vers dieses Liedes hat alles aufzustehen und die Hand zu erheben. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.“

ECB. Neutlingen, 18. Juni. Die Zwillingsskizzen von Oberlehrer Wirsching sind, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, höchst wahrscheinlich (die mikroskopische Untersuchung steht noch aus) an einer Gehirnentzündung gestorben, die in ihrem Wesen mit der sog. Kopfgrippe nahe verwandt oder gleich ist. Diese Erkrankung wurde in den letzten Jahren mehrfach, besonders in Holland und den Rheinlanden beobachtet, und ihr mittelbarer Zusammenhang mit der Zimpfung wird anerkannt. Es handelt sich um einen seltenen Unglücksfall, gegen den man zur Zeit leider kein Vorbeugungsmittel kennt.

ECB. Göppingen, 18. Juni. In der Nacht zum Dienstag drang der von seiner Frau getrennt lebende Arbeiter Volker von hier in deren Wohnung ein, überfiel sie im Bett und brachte ihr 17 Messerstiche im Gesicht bei. Die Frau wurde in schwerstem Zustand ins Bezirkskrankenhaus Göppingen eingeliefert. Der Täter hat sich kurz nach der Tat selbst gerichtet. Er wurde in einem Lagerstuppen unweit des Sägewerks Käßler mit einem Schuß in der Stirne erhängt aufgefunden.

Turnen und Sport

Neuordnung in der Deutschen Turnerschaft

In Uebereinstimmung mit den Richtlinien des Herrn Reichssportkommissars bestimmte der Führer der Deutschen Turnerschaft, E. Neuen dorff, daß die bisherigen Kreise von jetzt an Gaue heißen. Entsprechend heißen die bisherigen Kreisvertreter Gauführer. Die weiteren Unterteilungen heißen: Bezirke (bisherige Gaue) und Kreise (bisherige Bezirke). An eine Neuerteilung der nunmehrigen Gaue soll erst nach dem Deutschen Turnfest herangegangen werden.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Dem Dienstagmarkt am Städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 31 (unverkauft 1) Ochsen, 69 (9) Bullen, 252 (40) Jungbullen, 210 Kühe, 409 (40) Rinder, 1412 (10) Kälber, 2854 (250) Schweine, 2 Schafe, 2 Ziegen.

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:

	13. 6.	7. 6.		13. 6.	7. 6.
Ochsen:			Kühe:		
ausgemästet . . .	27-30	—	fleischig	13-16	—
vollfleischig . . .	24-26	—	geringgenährte . . .	10-12	—
fleischig	22-23	—	Kälber:		
Bullen:			feinste Mast- und		
ausgemästet . . .	27-29	—	beste Saughälber	40-43	40-42
vollfleischig . . .	25-26	—	mittl. Mast- und		
fleischig	22-24	—	gute Saughälber	32-37	32-37
Jungbullen:			geringe Kälber	26-30	27-31
ausgemästet . . .	28-31	—	Schweine:		
vollfleischig . . .	26-28	—	über 300 Pfd.	35	35
fleischig	23-25	—	240-300 Pfd.	35-36	35-36
geringgenährte . .	—	—	200-240 Pfd.	35-37	35-36
Kühe:			160-200 Pfd.	34-35	34-35
ausgemästet . . .	23-26	—	120-160 Pfd.	33-34	32-34
vollfleischig . . .	18-21	—	unter 120 Pfd. . . .	26-30	26-30
			Sauen		

Marktverlauf: Großvieh und Kälber ruhig, Schweine langsam, Ueberstand. — Nächster Markt: Donnerstag, 15. Juni 1933.

Börse

ECB. Stuttgart, 18. Juni. Die Börse lag außerordentlich ruhig bei nur wenig veränderten Kursen.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verteilungskosten in Betracht kommen. Die Schrittlitz.

Eingefandt

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Hitlerjugend und Scharnhorst

Beim Scharnhorsttreffen in Pforzheim hat sich Stahlhelm-Landesführer Dr. Benzl in einer Form gegen die HJ. gewandt, die wir nicht un widersprochen lassen können. Wir wehren uns dagegen, daß unser Kampf auf dieselbe Stufe gestellt wird wie der des Scharnhorstes und behauptet wird, dieser sei ebenso unterdrückt worden wie die Hitlerjugend. Wer wurde verboten, in die Gefängnisse geworfen, von der Schule verjagt und von den Stellen vertrieben? Die Scharnhorstangehörigen oder die Hitlerjugend? Wer opferte im Kampfe um Deutschland sein junges Leben? Schon dem Gädächtnis, dem Ringen und Opfertode eines Herbert Morkus, Hoffmann, Preiser sind wir es schuldig, daß wir den Kampf der Hitlerjugend um Deutschland tarmhoch über den der Jugendbünde stellen. Dieser Kampf gibt uns das Recht und die Verpflichtung, die Gleichberechtigung anderer Verbände abzulehnen. Als in den Schulerlassen noch zu lesen war, die Zugehörigkeit zur HJ. ist verboten, zum Scharnhorst aber erlaubt, da sprach dieser nicht von Gleichberechtigung, sondern war froh, daß das „System“ ihn auf diese Weise förderte.

Wir Hitlerjugenden wissen, daß wir bald der staatliche Jugendverband sein werden. Wir wissen, daß in dieser Frage der Führer die Jugend, die seinen Namen trägt, nicht im Stich läßt. Der Dualismus darf in der Jugend nicht weitergehen. Es muß heißen:

Ein Volk, eine Jugend, ein Führer.

Unterbanführer: W. W a i d e l i c h.

Aufruf!

Deutsche Jugend!

Ihr alle habt mit großer Begeisterung den Sieg unseres Führers in den letzten Monaten miterlebt.

Noch ist manches faul.

Unsere Führer betonen immer wieder, daß der Kampf mit aller Schärfe weitergeführt wird, besonders auf geistigem Gebiet. Dieser Kampf gilt allem Undeutschen, das sich in den Nachkriegsjahren bei uns eingeschlichen hat in Literatur, Kunst, Musik, Theater, Film — im ganzen Volksleben.

Und jetzt dürft und müßt ihr mitkämpfen mit der Losung:

Sinaus mit allem Schund in Wort und Bild.

Hierzu gehören all die spannenden und erlogenen Detektivromane, Abenteuer- und Indianerbesten (mit Ausnahme der Lederstrumpfgeschichten), Kriminalromane der gelben Alltagsliteratur, John King, Thom Shark, Frank Allan. Aber auch die „Werke“ von E. W. Remarque, Renn und Emil Ludwig (dessen Name eigentlich Cohn ist), Jack London, Heinrich Mann, Lion Feuchtwanger, Magnus Hirschfeld, Freud gehören zum Schund.

Mehr als die Hälfte aller jugendlichen Verbrecher wurden von solchen Kriminalgeschichten zu ihren Taten verleitet. Dies genügt, um die Gefährlichkeit dieses Feindes klar zu erkennen.

Diese Bücher sind nicht von ungefähr in unsere deutsche Jugend gekommen. Bewußt wurden sie als Waffe der Zerstörung in zehntausenden von Exemplaren in unser Volk getragen, um es innerlich morsch und faul zu machen. Bewußt war dieser Giftspeiß gegen die deutsche Jugend gerichtet.

Unser deutsches Volk ist erwacht, deutsche Jugend! Ist es nun zu zeigen, daß du mit diesem Schmutz nichts gemein hast, zu zeigen, daß deutscher und christlicher Geist dich befeelt und als in erotischen, nerventreibenden, alltäglichen Büchern deine Phantasie zu verderben. Helft uns! geht von Haus zu Haus, zu den Kameraden, Freunden und Verwandten und zu den Bücherverwaltern und laßt euch alles geben, gute und schlechte Bücher. Ein erfahrener Mann wird die Bücher verleihen, die guten Bücher werden zu einer Bücherei verwendet.

Den Schund und Schmutz verbrennet
selbst bei unserer
über die noch näheres bekannt gegeben wird.
Sonnwendfeier

Die Hitlerjugend

Oberamtsführer: Weitzbrecht. Kultureller Berater: Lehrer Schwenk.

Jeden Sonntag und morgen
Donnerstag ab 3 Uhr
KONZERT
HOTEL UND CAFÉ SCHLAG
Bad Liebenzell
ab 7 Uhr
TANZ

Zu verkaufen:

1 neuer zweitüriger Kasten, 1 eintüriger Kasten (bereits neu), 1 alter zweitüriger Kasten, 1 tannene Waschkommode, 1 Zimmerbuffett, 1 neue Bettlade mit Kopf und Bett, 1 älterer guterhaltener Sofa, 1 Waschtisch mit Garnitur, 1 Kinderbettlade, 1 bereits neue Windmaschine, 1 Garbenseil mit Schwiebel, 1 zweirädriger Wagen, 1 Nähmaschine, 1 Nähstisch, 1 Kreissäge mit Bohrvorrichtung, Motor und Zubehör.

Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Garage

zu mieten gesucht.
Angebote unter A. W. 134
an die Gesch.-St. ds. Bl.

Suche Stellung

zur selbständigen Führung
eines Haushalts und erbittet
Angebote unter F. G. 135
an die Gesch.-St. ds. Bl.



KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM

Moderne Stickereistoffe (Plains) für Blusen

Bafist	bestickt, weiß, hübsches Bohnenmuster, 110 cm breit m	1.75
Bafist	bestickt, farbig, effektvolles Doldenmuster 110 cm breit m	2.45
Bafist	bestickt, weiß oder farbig, extra reiche Stickerei 110 cm breit m	3.85

Die Maße geben die ungefähren Breiten an.

Heute
Mittwoch
ab 8³⁰ Uhr
Turner-
sammlung
Badißer Hof.

Freiwillige
Sanitäts-
Kolonne Calw
Freitag Abend 8 Uhr
Zusammenkunft

im Kolonnenzimmer in Uni-
form und vollständiger Aus-
rüstung! Erscheinen aller
Kameraden ist Pflicht!
Kolonnenführer:
Kirchherr

Bei Selbstanschluß
müssen Sie ein
Telefon-
Verzeichnis
haben.
Vorbereitung b. Verlag
Genß Kirchherr
Buch- u. Papierhdlg.

Station Teinach, den 13. Juni 1933.



Für die wohlthuende Teilnahme, die uns anlässlich
des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres guten
Vaters

Fritz Schmidt
Verbandsdirektor

zum Ausdruck gebracht wurde, sagen wir hiedurch, zu-
gleich im Namen aller Hinterbliebenen, herzlichsten Dank.

Gertrud Schmidt, geb. Pfäfer
mit Töchter Marianne und Hedwig.

Amtl. Bekanntmachungen

Straßensperre.

Sämtliche Staatsstraßen, die über Calw
führen, sind für den Durchgangsverkehr
durch die Stadt Calw

am Sonntag, den 18. Juni 1933
von 13-16 Uhr gesperrt,

weil die Straßen in Calw über die Dauer des Festzuges,
anlässlich des daselbst stattfindenden „Deutschen Tages“
nicht befahren werden können. Während dieser Zeit wer-
den Fahrzeuge, die nach Calw selbst fahren wollen, an
den Stadteingängen zurückgehalten.

Den an den Umleitungsstellen der Staatsstraßen auf-
gestellten Amtspersonen ist Folge zu leisten.

Calw, den 13. Juni 1933.

Oberamt: Straßen- und Wasserbauamt:
Rippmann. Geiger.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 15. Juni (Fronleichnam)
bleiben die Kanzleien des Finanzamts Hirsau und des
Zollamts Calw geschlossen. Es wird erneut darauf hin-
gewiesen, daß das Finanzamt nachmittags für den Pu-
blikumsverkehr stets geschlossen ist.

Hirsau
Calw, den 14. Juni 1933.

Finanzamt/ Zollamt

Die allerneueste Aufnahme des Kanzlers,

fix und fertig gerahmt zu RM. 1.60 und RM. 2.40
halte ich vorrätig und ist gleichzeitig in meinem
Schaufenster ausgestellt.

Fr. Häussler, Buch- u. Papierhandlung

Farben
Lacke
Pinself

empfehlen
Ritter-Drogerie
Carl Bernsdorff

Senden Sie Ihren An-
gehörigen ins Ausland
das „Calwer Tagblatt“!

Es gibt

heute kein Geschäft
mehr, das ohne ausge-
behrte Werbung Verkaufser-
folge erzielen könnte.
Die erfolgreichste Werbe-
art ist und bleibt die
Anzeige in der Tages-
zeitung.